

sprechen zu einer Menschenseele in dieser Nacht, und Sie müssen mich anhören!" Er lief neben ihr her, die das Thor des Gartens durchschritten hatte und nun stetig am Waldsaum entlang der Stadt zuwanderte. Sie wehrte ihm nicht. Es war ihr eine eigentümlich bittere Befriedigung, diesen Menschen neben sich zu haben, einen andern, ihr fast Fremden, Gleichgültigen, der Qual, dem Schmerz, der Wut Ausdruck geben zu hören, die ihr das Herz versengten.

"Wenn ich's Ihnen nur begreiflich machen könnte, wie sie mich getäuscht hat, durch Wort und Blick, und die reizende Zutraulichkeit ihres Wesens, und jedes Lächeln, das ein ewiger Treuschwur schien. Lüge! Lüge, nichts als Lüge! Kaum bewirbt sich der vornehme Herr um sie, so bin ich vergessen, und ihm flüstert sie nun die zärtlichen Worte zu, die sie mir zugeflüstert hat, und ihn lächelt sie an, wie sie mich angelächelt hat. Und es ist ganz dasselbe, ganz dasselbe! Nur der Mann, dem sie das alles gewährt, ist ein anderer! Und, Fräulein Mila, ich habe getragen mein Leben lang, getragen, geduldet, gearbeitet, und weil ich den Mund nicht aufthat zur Klage, haben sie mir die Last schwerer gemacht mit jedem Schritte. Aber auch der Geduldigste empört sich zuletzt. Es ist zuviel, zu viel! Ich will's nicht länger tragen! In alle Welt schrei' ich's aus! Und wenn ich drüber sterbe und verderbe, — ich leid's nicht! Die Tilde wird nicht seine Frau!"

Mila schauerte. Der Entschluß, der sich aus der Tiefe ihrer empörten Seele emporgerungen hatte, wie seltsam klang er, in Worte gekleidet, durch die Stille der Mondnacht! Wie kamen ihre eigenen Gedanken diesem Manne in die Seele? Oder denkt die Leidenschaft immer gleich?

"Es ist vielleicht ein Glück," fuhr Anton fort, "daß ich Sie angetroffen habe, Fräulein Mila, und nicht die andre. Denn als ich die mit ihrem neuen Schatz zusammen gewahrte auf der Bank am Teiche im Mondschein, da sah ich Blut vor den Augen! Und ich weiß es nicht bestimmt, Fräulein Mila, aber es hätte wohl kommen können, daß ich die Falsche erwürgt hätte mit diesen meinen Händen. — Ich meine, wenn ich sie zur Rede gestellt hätte und sie hätte ein Wort gesagt, so ein höhnisches, schiefes, wie ich sie von ihr habe hören müssen. Es ist besser so. Denn ich habe sie noch immer lieb, noch immer. Sie müssen ihr ins Gewissen reden, Fräulein Mila. Von dem Doktor soll sie lassen und mir die Treue halten, die sie mir geschworen hat, und dann soll alles vergeben sein."

"Und wenn sie's nicht thut? Sie wird's nicht thun."

"Dann tret' ich vor den Doktor Frankenberg und sag's ihm, was sie mir gewesen ist und was sie mir gelobt hat, und zeig' ihm den Ring, den sie mir zurückgeschickt hat nach drei Jahren. — Gewiß und wahrhaftig! das thu' ich! Und daran kann er sich's abnehmen, was er von ihr zu erwarten hat, wenn sie seine Frau wird und es kommt ihr ein anderer in den Weg, den sie lieber sieht als ihn. Und wenn er sie dann noch nicht aufgibt? — Aber er wird sie aufgeben! Kein Mann nimmt ein Mädchen zur Frau, von dem er das weiß, nicht wahr! Warum bleiben Sie denn zurück, Fräulein Mila? Herr Gott! was ist Ihnen?"